№ 17. Allgemeiner 1849.

Oberschlesischer Anzeiger.

Mittwoch
den 28. Februar.

Siebenundvierzigster
Jahrgang.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr. zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die dreigespaltene Zeile oder deren Raum nur mit 1/2 Sgr. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Der Verein zur Rettung verwahrloster Kinder zu Ratibor.

(Beschluß.)

Was den ersten Punkt betrifft, nämlich die Schulen, so weiß jeder, der mit der Sache nur einigermaßen bekannt ist, wie gerade diejenigen, welche es am nöthigsten brauchten, die Kinder des Proletariers nämlich, den geringsten Gewinn davon haben und zwar zuerst darum, weil sie dieselben im Durchschnitt höchst unordentlich, zeitweise gar nicht besuchen. Da werden alle möglichen Vorwände aufgesucht, da wird List und Verstellung zu Hülfe genommen, da wird zuletzt der gesetzlichen Autorität die elterliche gegenübergestellt, um die Kinder, welche im seltensten Falle eigenen Trieb haben, der Schule zu entziehen, Versäumnisse zu beschönigen und wo sich nur Gelegenheit giebt, sie tage- und wochenlang zu dem eigenen Gewerbsbetriebe zu mißbrauchen. Daß aber ein so unterbrochener, lückenhafter Unterricht so gut wie gar keiner ist, zumal in den ersten Stadien, wo der Grund zu allem andern gelegt werden soll, daß folglich von einem bildenden Einflusse auf Verstand und Gemüth der jungen Menschenpflanze kaum die Rede sein kann, das wird mir jeder Praktiker gewiß gern zugestehen. Gesetzt aber auch den Fall, daß der Schulbesuch solcher Kinder ein regelmäßiger ist, was kann aller Unterricht und sei er der bildendste, fruchten, wenn ihn das Beispiel der Eltern im Hause nicht unterstützt, zumal bei einer Menschenklasse, welche weniger mannigfaltige Kenntnisse als eine tüchtige sittliche und religiöse Grundlage bedürfen, um den verderblichen Einflüssen des spätern Lebens und den Versuchungen, welchen Noth und schlechte Beispiele ihrer Umgebung sie aussetzen, standhaft und mit Erfolg zu widerstehen. Wird das Kind, und zwar das begabteste zuerst nicht bald den schneidenden Gegensatz entdecken, in welchem das Familienleben mit der Schule steht? wird es nicht in Kurzem die Ermahnungen und Warnungen der Schule in den Wind schlagen, wenn es zu Hause nur Beispiele der tiefsten sittlichen Entartung und Verdorbenheit erblickt, wenn es endlich sogar zu gleichem Thun und Treiben von den Eltern aufgemuntert und angeleitet wird? Es ist ein alter Erfahrungssatz: „Lang ist der Weg des Lernens durch Vorschriften, kurz und wirksam durch Beispiele." Und wo sollte sich dieser Satz mehr bewähren, als bei denen, wo die Verhältnisse selbst den bösen Saamen mehr begünstigen als den guten? Ich glaube, das Gesagte wird hinlänglich sein, um meine oben aufgestellte Behauptung von der Unzulänglichkeit der Schule für die Bildung der Kinder des Proletariers zu bestätigen und etwaige Einwürfe zu entkräften. Auch glaube man doch ja nicht, daß die künftige Volksschule in Verbindung mit den übrigen freieren Institutionen diesen Hauptmangel unsers gesellschaftlichen Lebens mit einem Schlage beseitigen wird, es steht selbst dahin, ob nicht bei freierer Bewegung des Einzelnen der Widerstand gegen Bildung und Unterricht noch größer werden dürfte als er bisher gewesen ist, denn arme und wohlhabende, arbeitsame und faule, ordentliche und lüderliche Eltern wird es immer geben, und wie sie werden ihre Kinder sein, weil selbst das vortrefflichste Gesetz Niemand zwingen kann, gut zu sein, wenn ihn Neigung und Verhältnisse zum Bösen treiben.

Es würde mich zu weit führen, wenn ich auch über die andern angeführten Punkte ausführlicher sprechen wollte, daher beschränke ich mich darauf zu sagen, daß es mir nicht einfallen kann, einestheils ihre Nothwendigkeit anderntheils ihre Verdienstlichkeit zu bestreiten, daß wir aber damit kaum etwas anderes zu erreichen hoffen dürfen als Abhülfe der augenblicklichen Noth oder Unschädlichmachung verderblicher Elemente, das glaube ich lehrt die Erfahrung täglich mehr. Wollen wir aber die Quellen des Uebels verstopfen, wollen wir für die Zukunft die immer kostspieliger werdende Armenpflege, die Straf- und Arbeitshäuser aller Art so wie andere Anstalten, welche von dem augenblicklichen Bedürfniß hervorgerufen worden sind, mehr und mehr überflüssig machen, so müssen wir der Erziehung der verwahrlosten Jugend, aus denen die Klassen der Bettler und — Verbrecher ihr Hauptkontingent ziehen, eine größere Sorgfalt und Pflege zukommen lassen.

Ich kehre von dieser Abschweifung, welche der Leser entschuldigen möge, zu meinem eigentlichen Thema zurück. Seitdem die erste Hälfte dieses Aufsatzes geschrieben wurde, hat der Verein und zwar am vergangenen Sonntage Nachmittags sein drittes Stiftungsfest, wozu durch den ausgegebenen Rechenschaftsbericht eingeladen worden war, gefeiert und dabei seine gegenwärtigen Zöglinge, welche sich seit dem Drucke des Berichtes noch um einen vermehrt haben, den Mitgliedern des Vereins (leider waren dieselben in sehr geringer Anzahl erschienen) produzirt, und niemand konnte sich dabei wohl einer freudigen Rührung über die guten Hoffnungen, welche die Darstellung dieser kleinen Pflanzschule er-

weckte, so wie des Wunsches erwehren, daß die Wirksamkeit des Vereins sich immer weiter erstrecken möge zum Heile der Menschheit und zum Nutzen der Gesellschaft. Die Kleinen erweckten nicht nur durch die Reinlichkeit im Aeußern und ihre meist ansprechende Gesichtsbildung, sondern noch mehr durch das Gefühl der Behaglichkeit und Sicherheit, welches sich in ihrem Gesichte ausprägte und das beste Zeugniß gab von der segensreichen Wirksamkeit des Vereins, die allgemeinste Theilnahme. Möchte doch dieser bald noch mehr in seiner großen Bedeutung und Wichtigkeit für das Leben erkannt werden, möchte er diejenige Unterstützung erfahren, die ihm zu seinem Bestehen und Fortschreiten nöthig ist, möchte er wo möglich für die bedeutenden Verluste entschädigt werden, welche er in dem abgelaufenen Jahre durch Ausscheiden oder Absterben mancher Mitglieder und Gönner erfahren hat, möchte er, und damit schließt der Verfasser seine wohlgemeinten Bemerkungen, durch recht zahlreiche Spenden in den Stand gesetzt werden, für Alle, die auf seine Hülfe warten, ein Retter aus physischer und moralischer Verkümmerung werden, wie er es bis jetzt nur für wenige geworden ist.

G. K.

Notizen.

— Ein Englisches Blatt erzählt, wie der merkwürdiger Weise so lange unbekannt gebliebene Goldreichthum Californiens entdeckt wurde. Im Laufe des verflossenen Frühjahrs war eine Anzahl Amerikaner über die Felsengebirge Californiens gewandert, um in dem fruchtbaren und günstig gelegenen Lande sich auf immer niederzulassen. In San Francisco, waren bereits viele Häuser gebaut und die Ansiedlung war im besten Fortgang, als ein Gerücht plötzlich wie ein Blitz alle Köpfe schwindeln machte. Einige Ansiedler hatten in der Nähe des Sakramento (eines Flusses, etwa 30 Miles von San Francisco, der in den Californischen Bergen entspringt, mit Booten 100 Miles schiffbar ist und gleich dem San Joachim- und Jesus-Mariafluß in die Bai von San Pablo fällt), ein Mühlengerinn ausgegraben. Bei ihrer Arbeit waren ihnen Stücke eines schweren gelben Metalls unter die Hände gekommen, die sie bald als Gold und zwar sehr reines Gold erkannten. Eine Zeit lang bewahrten sie das Geheimniß und sollen beträchtliche Mengen Goldes gesammelt haben. Endlich überraschte sie ein Indianer bei ihrer Arbeit und theilte seine Entdeckung andern seines Stammes mit, durch die das Geheimniß allgemein bekannt wurde. Zuerst machten sich nur wenige nach dem Goldgebirge auf, da aber der reiche Ertrag ihrer Nachgrabungen bekannt wurde, folgte allmählich die ganze Bevölkerung nach. Nach vier Monaten waren schon 4000 Menschen früh und spät beschäftigt. Ein Mann sammelte in einem Tage für 160 Pfd. Sterl. Gold. Das ist ein ungewöhnlicher Ertrag, aber so viel ist richtig, daß Arbeiter, denen man täglich 3 Pfd. 4 Sch. nebst Beköstigung anbot, wenn sie für fremde Rechnung arbeiten wollten, dies fast durchgängig ausschlugen. Wer nicht täglich 6 — 8 Pf. St. Goldwerth gewinnt, ist unzufrieden und sucht sich eine bessere Stelle. Ein Herr, der 8 Indianer beschäftigt, realisirte in 3 Tagen 500 ℔ Sterl. an Gold; ein anderer in 4 Wochen 1200 ℔ St. Die Erde in der ganzen Nachbarschaft scheint mit Goldstaub versetzt zu sein, man achtet sie aber des Waschens nicht werth, obgleich ein Fall erwähnt wird, daß 5 Ladungen ausgegrabener Erde für 160 ℔ St. verkauft wurden und 1000 ℔ dem Käufer einbrachten. Zu Anfang bediente man sich zum Nachgraben nur der Messer; einer brauchte selbst ein Federmesser; die später Angekommenen brachten Spitzart und Schaufel mit. Das Gold wird in drei verschiedenen Formen gefunden, in Körnern von der Größe eines mittelfeinen Pulverkorns, in kleinen Blättchen von ⅛ — 1/12 Zoll im Durchmesser und in Klumpen von ½ Unze bis zu 4 ℔ Gewicht. Die letztern findet man häufig an den Felsen am Ufer des Flußbettes. Bis zur Mitte September rechnet man nach, daß mindestens 550,000 ℔ St. gesammelt sind. Gut Unterrichtete meinen, bis jetzt habe man nur den Saum der Goldregion betreten; im Westen jenseits der Berge sind oft Fälle vorgekommen, daß Jemand eine glänzende Substanz sah, sie aber für werthlos hielt, bis er erfuhr, daß es Gold sei. Die ganze Ausdehnung des Goldbezirks wird auf 500 Q.-Meilen geschätzt. Die Indianer dieser Gegend geben gern für einen Dollar das gleiche Gewicht in Gold.

Lokales.

Ratibor den 27. Februar 1849.

(Eingesandt.)

Musikalisches.

Herr Weiß hat in seinem gestrigen, zweiten Concert, wie zu erwarten, ein noch zahlreicheres Publikum, als beim ersten Concert gehabt, und der Eindruck war ebenfalls ein allgemein guter und freudiger. Ja bei einzelnen Piecen war ein recht nachhaltiges Bravo zu vernehmen.

Zu erwähnen ist ganz besonders die Ballade des Fischers Lieb von Bolsche, componirt von A. Ebers. Die Musik ist trotz der mannigfachen Schwierigkeit, die der Text darbietet, doch so durchweg meisterhaft und ausgezeichnet durchgeführt, daß der Componist mit Recht darauf stolz sein kann. Nicht in Abrede zu stellen ist aber, daß Herr Weiß allein wohl nur im Stande war, Text und Gesang so zu benutzen und vorzutragen, wie es der Dichter und Componist sich gedacht haben.

Die sonst noch im Concert mitgewirkt haben, verdienen die vollkommenste Anerkennung, wie sie dieselbe auch bereits laut vernommen haben.

Herr Weiß kommt dem fast stürmisch zu nennenden Verlangen nach und giebt Freitag den 2. März ein drittes Concert.

—n—

Polizeiliche Nachrichten.

Aus dem Hospitale in der Odervorstadt sind am 26. d. M. zwischen 6 bis 7 Uhr des Morgens aus einer Stube gestohlen worden: 1) ein Umschlagetuch, breite Blumenkante, rehfarben, geblümtes Dessein, 2) Bettüberzüge: ein rothkarirter, ein blaukarirter, (je mit 3 Kopfkissen), 3) eine gedruckte Jacke,

(blau), 4) 7 St. Hemden, 5) ein Flanell-Unterrock, unten mit rothem Band umnäht, 6) ein Piquée-Unterrock, mit Spitzen eingefaßt, 7) eine blau-kattunene Schürze, 8) ein wattirter Orleans-Unterrock, dunkelbraun, gemustert, 9) ein rothgeblümter Kattun-Ueberrock, wattirt, 10) ein Kattun-Ueberrock, klein gemustert, dunkel, unbestimmte Farbe, nicht wattirt, 11) baares Geld 1 Rthl. 15 Sgr.

Dem Entdecker wird eine Belohnung von 1 Rthl. zugesichert.

Verlag und Redaction:
August Kessler.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Sonntag den 18 Februar c. gab ich im Dampfwagen auf der Eisenbahnstrecke zwischen Loewen und Brieg einem Herren **aus Ratibor** einige Zettel, auf welchen Namen von Kandidaten zur Urwahl gedruckt waren. In der Tasche meines Notizbuches, woraus ich die Zettel nahm, befanden sich auch **2 Kassen-Anweisungen á 1 Rthl.**, welche ich mit fortgab.

Diesen Herren, **einen braven Demokraten**, ersuche ich ergebenst um gefällige Rücksendung derselben, und glaube von seiner Ehrenhaftigkeit überzeugt, der Erfüllung meiner Bitte entgegensehen zu dürfen. Unter der Chiffer M. S. 40 poste restante Brieg kommt die Einlage sicher in meine Hände.

Ein Brieger Demokrat.

Gutes dauerndes Osterfett in billigen Preisen offerirt.

L. Lisser.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Oberlandes-Gerichts zu Ratibor sollen

am 22. März 1849 Vormittag 10 Uhr.

im Geschäftszimmer des unterzeichneten auf dem hiesigen Königlichen Land- und Stadtgerichte **zwei kupferne Pistorinssche Brenn-Apparate** meistbietend öffentlich verkauft werden.

Ratibor den 23. Februar 1849.

Das Kreisjustizräthliche Amt.
Grothe.

In meinem Hause, Jungfern- u. Braugassenecke, stehen mehrere Quartiere **zu vermiethen**, mit als ohne Möbel, und können sofort oder vom 1. April c. bezogen werden.

N. Lion.

Meubles-Anzeige.

Sophas, Schränke, Komoden, Tische, Stühle, Bettstellen, in allen Holz-Gattungen, und aufs Modernste gefertigt, so wie eine noch wenig gebrauchte Mangel empfiehlt zu auffallend billigen Preisen.

F. Burchard, in Brunken.

Gewölbe-Vermiethung.

Auf einer der belebtesten Straße der Stadt ist ein Verkaufs-Gewölbe, worin seit einer Reihe von Jahren das Material-Waaren-Geschäft mit Nutzen betrieben wird, von Johanni d. J. ab zu vermiethen.

Hierauf ernstlich Reflektirende erfahren das Nähere durch die Redaktion des Oberschlesischen Anzeigers.

CONCERT.

Freitag den 2. März 1849
im Jaschkeschen Saale.
Näheres die auszugebenden Zettel.

W. WEISS.

Buchhandlung August Keßler in Ratibor.

Bei Wilhelm Besser in Berlin sind erschienen und bei Keßler in Ratibor zu haben:

Baukalender für 1849.

Ein Geschäfts- und Notizbuch für Baumeister, Zimmer- Maurermeister und alle übrigen Bau-Gewerks-Meister, so wie für Ingenieure und Geometer. Herausgegeben von L. Hoffmann. In Leder gebunden 27½ Sgr.

Landwirthschaftlicher Kalender

für 1849 für praktische Landwirthe. Herausgegeben von O. Mentzel und Dr. A. von Lengerke. In Leder gebunden 27½ Sgr.

In den Commissions-Verlag von Carl Heymann ist übergegangen und durch alle guten Buchhandlungen in **Ratibor** durch **A. Keßler** zu beziehen:

Schmidt, C. F., Das Stempel-Steuer Gesetz vom 7. März 1822, nebst den dazu gehörigen spätern Verordnungen und Erläuterungen zum praktischen Gebrauch zusammengestellt und ergänzt bis zum Jahr 1848. brosch. n. 24 Sgr.

Diese Zusammenstellung zeichnet sich durch Gedrängtheit und Kürze vor ähnlichen Werken und dadurch aus, daß sie die unwesentlichen, und veralteten Bestimmungen, die oft nur verwirren, unberücksichtigt läßt und nur die noch geltenden in klarer Uebersicht giebt.

Schmidt, C. F., Der Sekretär bei den Königl. Preuß. Gerichts-Behörden oder Anleitung zum Expediren, nebst Formularen systematisch geordnet nach der Allgem. Gerichts-, Hypotheken-, Deposital-. und Kriminal-Ordnung und d. Allgm. Landrecht. brosch. n. 24 Sgr.

— **C. F., Expeditions-Formulare zur Ausführung der Verordnung vom 21. Juli 1846,** oder Anhang III. zum Sekretär brosch. apart. n. 2 Sgr.

Der Verfasser, welcher seit einer Reihe von Jahren junge Leute zum Justiz-Subalterndienste vorbereitet, legt in diesem Werke seine gesammelten praktischen Erfahrungen nieder; es werden daher alle diejenigen, die sich diesem Dienste widmen, oder in demselben sind, einen treuen und zuverläßigen Führer in obigem Werke finden.

Schmidt, C. F, Anleitnug, sich in kurzer Zeit zum höhern Preuß. Justiz-Subaltern-Beamten auszubilden. Nebst einem Anhange, enthaltend: Regulativ für die Beschäftigung der Subaltern-Eleven. brosch. n. 2 Rthl.

Berlin im Januar 1849.

Carl Heymann.

Bei Carl Gebhardi in Erfurt (in Thüringen) ist so eben erschienen und durch **A. Keßler** in **Ratibor** zu beziehen:

Höchst merkwürdige

Prophezeihung

auf die Jahre **1848, 1850** bis auf das Jahr der Freude: **1858.**

Von einem alten Eremiten.

Preis: **2 ½** *Sgr.*

Achte Auflage.

Bei Fr. Aderholz in Breslau ist erschienen und durch **A. Keßler** in Ratibor zu beziehen:

Der Grundbesitz muß frei werden!

zur

Beseitigung der Feudallasten und zum Ordnen verschiedener anderer ländlicher und gutsherrlicher Verhältnisse.

Petition des Glazer Rustikal-Vereins.

Preis **2 ½** *Sgr.*

Neueste deutsche Modenjournale mit Pariser Originalkupfern.

Der Follet. Courier der Salons. Damen-Modejournal. Einziges Original für ganz Deutschland. 1849. Mit 2 Kupfern monatlich. Preis für den vollständigen Jahrgang 3 *Rthlr.* Mit 4 Kupfern monatlich. Preis für den vollständigen Jahrgang 6 *Rthlr.*

Fashion-Theorie. Führer der Elegants. Einzige deutsche Original-Ausgabe. **1849.** Mit **1** Kupfer monatlich. Preis für den vollständigen Jahrgang **3 ½** *Rthlr.* Mit **2** Kupfern monatlich. Preis für den vollständigen Jahrgang **4** *Rthlr.*

Diese beiden Journale, welche dieselben Pariser-Modekupfer, die auch in Paris ausgegeben werden zu **gleicher Zeit** für Deutschland bringen — (während die Abonnenten anderer Journale durch Nachbildung erst nach **3** Wochen das Neueste erhalten) sind durch alle Buchhandlungen in **Ratibor durch A. Keßler** zu beziehen.

Leipzig im Januar **1849.**

Otto Klemm.

Anzeige für das deutsche Volk.

Die Stürme der Revolution, die sich mit dem Jahre **1848** entfesselten und halb Europa durchras'ten, haben sich gelegt. — Die finstere Nacht des Schreckens und der Verwirrung, nur von den Blitzen der Leidenschaften durchzuckt, ist gewichen und der geklärte Horizont verkündet allmählich das Nahen des Lichts der Erkenntniß des Rechts und der Wahrheit. — Noch birgt sich den Völkern das vollendete Ganze ihrer künftigen politischen Gestaltung und vergebens strebt das Auge im Zusammenhange zu überschauen, was eine dämmernde Zukunft verhüllt. Nur ein Hauptgegenstand erscheint in klarer Beleuchtung und so wie die Strahlen der steigenden Sonne die höchsten Spitzen zuerst erhellen, so erscheinen auch hier den deutschen Stämmen als erste Lichtpunkte einer Glanz versprechenden Zukunft

die Grundrechte des deutschen Volks!!

Wie sich einst den Völkern Israels vom Sinai herab der göttliche Bund verkündet, der noch heute als Fundament aller Civilisation gilt, so verkünden gegenwärtig die Grundrechte den neuen Bund zwischen Völkern und Fürsten, und Heil und Frieden wird zwischen ihnen walten, überall, wo sie zur Anerkennung gelangen und fest an ihnen gehalten wird. — Darum soll das Volk sie freudig begrüßen und als ein Palladium bewahren für alle kommende Zeiten und sie nimmer sich entwinden lassen. — Nicht blos in den Gesetzbüchern sollen sie ihren Platz finden, sondern als ein stets sichtbares Symbol deutscher Freiheit in jeder Hütte wie in jedem Pallaste in geeigneter Form dem Deutschen seine unveräußerlichen Rechte stets vor Augen halten.

Die Kunst durfte diesen erhabenen Gegenstand, der die verbrieften Rechte deutschen Volkes in sich faßt, nicht unbeachtet lassen, und von dieser Ueberzeugung geleitet, **hat es die anerkannte und bewährte Meisterhand unseres Ad. Schrödter unternommen, eine allegorische Composition zu entwerfen, die den Abdruck der Grundrechte illustriren und das Ganze in würdigster Form dem Publikum als Gedenkblatt überliefern soll.**

Wir wollen versuchen, die dem Kunstwerke zum Grunde liegende Idee hier flüchtig zu skizziren: es sind nämlich zwei in schräger Richtung gegenüberstehende große Gesetztafeln, in welchen die Grundrechte des deutschen Volks nach ihrem ganzen Wortlaute ihren Platz finden werden. In Mitten und über denselben erscheint Germania, das Recht an der einen, die junge Freiheit an der andern Hand dem Volke zuführend; zu ihren Füßen sinkt der Drache der Zwietracht mit den Attributen des Despotismus in die Nacht der Vergessenheit — Am Fuße der Tafeln stehen als Beschützer derselben, Eintracht und Stärke und das große Siegel der beide Tafeln verbindenden Schnur deutet als Symbol der Unverletzlichkeit auf die Anerkennung der verbrieften Rechte. — Die oben in den beiden Ecken des Blattes angebrachten Verzierungen sollen bunt gedruckt, auf die deutschen Farben Schwarz, Roth, Gold Bezug nehmen und in diesen Tönen gehalten werden.

Es ist augenfällig, daß nicht leicht eine sinnreichere Auffassung des Gegenstandes erfunden werden konnte, um dieses wichtige Dokument der deutschen National-Versammlung in eine Form zu bringen, die, indem sie alle Consequenzen desselben allegorisch darstellt, ihm überall einen würdigen Platz unter den vaterländischen Denkblättern verbürgt, womit die Kunst dem Volke die Eindrücke seiner hehrsten Momente bewahrt. — Die Verbriefung der lang ersehnten Rechte gehört vor allem dem Volke und darum widmen wir die von Meisterhand erfundene Form derselben auch vor allem

dem deutschen Volk!!

was darüber wachen wird, daß sie eine Wahrheit enthalte und nirgendwo verkürzt werde. — Dieser Gesichtspunkt legt uns aber auch die Pflicht auf, das beabsichtigte Kunstwerk, ungeachtet des erforderlichen bedeutenden Kostenaufwandes, so populär wie möglich zu machen und **wir eröffnen demnach die Subscription auf dieses große, 24 Zoll hohe und 18 Zoll breite Kunstblatt mit nur Rthlr. 1. 12 gGr. in der Ueberzeugung, daß eine allgemeine Betheiligung uns in den Stand setzen wird, diese patriotische Unternehmung mit Erfolg durchzuführen.**

Das Blatt wird binnen wenigen Wochen erscheinen und bitten wir einstweilen uns mit Aufträgen darauf zu beehren, die nach der Reihenfolge ihres Eingangs sofort besorgt werden sollen. — Da wir nicht zweifeln, daß gesinnungstüchtige Männer den eigentlichen Zweck dieser Publikation erkennen und in Folge dessen gerne bereit sein werden, denselben durch Subscriptions-Sammlungen zu unterstützen, so gestatten wir den Sammlern im Voraus bei Bestellung von zehn Exemplaren ein Frei-Exemplar als Entschädigung ihrer Bemühung, wogegen wir bei Ablieferung derselben uns die Erlaubniß vorbehalten, den Betrag sofort einziehen zu dürfen.

Aufträge bitten wir gelangen zu lassen an die **Buchhandlung A. Keßler** in **Ratibor**

Frankfurt a. M., im Januar **1849.**

Carl Jügel's Verlag.

Inserate

sowie **Abonnements** auf den Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger werden angenommen im Lokal der **Buchhandlung** von **August Keßler** (vormals: Hirtsche Buchhandlung) in Ratibor, Ring № 5.